

Aktivist beschwört Wert von Petitionen

Im Olympia-Kino zeigte ein eindringlicher Film den Kampf der Familie des „WikiLeaks“-Gründers Julian Assange um dessen Freiheit

Von Volker Knab

Hirschberg-Leutershausen. „No“, meinte Craig Murray nach kurzem Nachdenken. Ganz so deprimierend, wie es in einer Frage zuvor angeklungen war, wollte er die aktuelle Lage von Julian Assange dann doch nicht sehen. Der Menschenrechtsaktivist gehört zum engsten Unterstützerkreis Assanges, dem inhaftierten Begründer der Enthüllungsplattform „WikiLeaks“.

Murray informierte am Samstag im Olympia-Kino nach der Vorführung des Dokumentarfilms „Ithaka“ über den verzweifelten Kampf der Familie von Assange für dessen Freiheit und über jüngste Entwicklungen in dem Fall. „Die neue australische Regierung hat seine Freilassung gefordert. Erstmals!“, nannte Murray einen Lichtblick in den jüngsten Entwicklungen, um den sich in Großbritannien in Haft befindlichen Australier Assange. Bei einer Auslieferung in die USA drohen ihm dort weit über 100 Jahre Haft nach einem in den Vereinigten Staaten selbst höchst umstrittenen Spionagegesetz. Die Veröffentlichung der „geleakten“, sprich: streng geheimen und durchgestochenen Dokumente, auf der von Assange begründeten Internet-Plattform „WikiLeaks“, bezeugten schwere Kriegsverbrechen der Streitkräfte der USA im zweiten Irak-Krieg nach 2002.

Der Film „Ithaka“ dokumentiert in eindringlichen, sehr persönlichen Szenen, ausgewählt aus Hunderten von Stunden Filmmaterial, den Kampf von Assanges Vater John Shipton und der Familie des Inhaftierten für dessen Freilassung. Assange hatte sich zunächst der Auslieferung in die USA durch Flucht in die Botschaft Ecuadors in Großbritannien entzogen und genoss dort zunächst jahrelang politisches Asyl. Während des Aufenthalts dort heiratete Assange eine seiner Verteidigerinnen. Das Paar hat zwei Kinder. Zuletzt wurde Assange in der Botschaft rund um die Uhr abgehört. Einer von vielen Rechtsbrüchen, in dem



Menschenrechtsaktivist Craig Murray gehört zum engsten Unterstützerkreis Assanges. Im Olympia-Kino sprach er am Samstag, dem Tag der Menschenrechte, mit der Kino-Förderkreis-Vorsitzenden Wiebke Dau-Schmit und AI-Sprecherin Bärbel Luppe (v.li.). Foto: Dorn

Verfahren um eine Auslieferung von Assange. Nachdem Assange nach einem Regierungswechsel in Ecuador die Botschaft verlassen musste, wurde er in Großbritannien in Haft genommen, zuletzt wegen Fluchtgefahr während der noch laufenden Verhandlung über das Auslieferungsbegehren der USA.

In der Verfolgung und Inhaftierung von Assange sehen seine Unterstützer weltweit einen Angriff auf die Pressefreiheit und massive Einschüchterung von sogenannten „Whistleblowern“. In Assanges Fall waren das Dokumente, die unter anderem einen Hubschrauber-Angriff des US-Militärs auf ahnungslose Zivilisten und Journalisten bezeugten. Die Bilder der schweren Kriegsverbrechen gingen um die Welt und diskreditierten das US-Militär. Für Assange habe das die

Konsequenz gehabt, dass er seine Freiheit verlor, während diejenigen, deren schwere Kriegsverbrechen durch die Veröffentlichung bekannt wurden, nicht zur Verantwortung gezogen wurden, so Murray, der lange im diplomatischen Dienst des Vereinigten Königreichs tätig war.

Zuletzt war er bis 2004 Botschafter in Usbekistan und erfuhr während dieser Zeit von der Anwendung von Folter in Gefängnissen der westlichen Koalition im damaligen „Krieg gegen den Terror“ in Afghanistan und Irak. Nachdem Murray das öffentlich gemacht hatte, musste er den diplomatischen Dienst Großbritanniens verlassen.

„Das passiert euch, wenn ihr unsere schmutzigen Geheimnisse veröffentlicht“, wurde im Film der Schweizer Nils

Melzer zitiert, der sich als Menschenrechtsanwalt der Vereinten Nationen (UN) für Assange eingesetzt und von psychischer Folter sowie fortlaufender staatlicher Willkür in dessen Verfahren gesprochen hatte. Assange wird auch von Amnestie International (AI) unterstützt.

Die Filmvorführung im Olympia-Kino fand in Zusammenarbeit mit der AI-Ortsgruppe statt, die eine Petition an das US-Justizministerium zur Unterschrift ausgelegt hatte. Die Verfolgung von Assange zielt auf die Pressefreiheit, meinte Bärbel Luppe, Sprecherin der AI-Gruppe in Ladenburg. In solchen andauernden an die Regierungen im Westen gerichteten Unterschriftenaktionen das Verfahren gegen Assange einzustellen, sieht Murray eine wichtige Unterstützung, um Julian Assange zu helfen.